



Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde St. Reinoldi Rupelrath

Rupelrath: AKTUELL

Schade, dass du gegangen bist

– mit der Trauer leben



Nr. 62: März / April 2022

IMPRESSUM



**Ev. Kirchengemeinde
St. Reinoldi Rupelrath**

Opladener Straße 5–7
42699 Solingen

Redaktion:

Matthias Clever
Heike Drees
Hartmut Gehring
Martina Gehring
Jutta Hartkopf
Ulrich Junghans
Corinna Ohlendorf

Verantwortlicher im Sinne des
Presserechts:
Pfarrer Matthias Clever

Sie erreichen uns unter:
(02 12) 2 64 17 14
gemeindebrief@rupelrath.de

Stand der Drucklegung:
Januar 2022

Druckfehler und Änderungen
vorbehalten

Redaktionsschluss für die
nächste Ausgabe: **27.03.2022**

Auflage: 2.200 Exemplare

Druck: Gemeindebrieffdruckerei

Weitere Infos im Internet unter:
www.rupelrath.de

**Konten für Spenden an unsere
Gemeinde
(Förderverein Rupelrath):**

IBAN:
DE85 3425 0000 0005 4047 93

Bitte immer Name, Adresse und
Verwendungszweck angeben!

© Foto Titelseite:
lassedesignen/stock.adobe.com

Layout dieser Ausgabe:
Heike Drees



Rupelrath: KONTAKT

Pastoraler Dienst

Pfarrer Matthias Clever

Vorsitzender des Presbyteriums
Opladener Straße 9
(02 12) 22 66 06 73
clever@rupelrath.de

Pastorin Petra Schelkes

(02 12) 4 22 53
schelkes@rupelrath.de

Vikar Michael Mutzbauer

(01 71) 65 94 24 0
michael.mutzbauer@ekir.de

Jugendbüro

neu: Opladener Str. 5
(02 12) 6 10 92

Jugendreferent Radek Geister

geister@rupelrath.de

Musik

Nadja Eckstein

(01 78) 73 04 52 8
DerKlavierling@web.de

Rena Schlemper

renaschlemper@aol.com

Gemeindezentrum Christuskirche

Opladener Straße 5–7

Astrid Hoppe

(01 77) 5 71 86 29
hoppe@rupelrath.de

Ralf Hoppe

r.hoppe@rupelrath.de

Familie Rink (Außengelände)

rink.barbara@t-online.de

Kapelle Rupelrath

Rupelrath 52

Sonja und Jörg van Barga

(Trauungen, Gottesdienste)
(02 12) 6 15 24 (ab 17:00 Uhr oder AB)
vanbarga@rupelrath.de

Ralf Hoppe (Beerdigungen)

r.hoppe@rupelrath.de

Gemeindebüro

neu: Opladener Str. 5

Jutta Hartkopf

(02 12) 2 64 17 14
hartkopf@rupelrath.de

Friedhofsamt

Davina Haucke

(02 12) 287-127

www.rupelrath.de – nur einen Klick entfernt!



Eine besondere Feuerversicherung

Lassen Sie uns offen sprechen: Zurzeit sorgen sich viele Mitmenschen, dass die Welt zunehmend in Brand gerät – und mancher ist zudem durch eigene Trauer oder Verzweiflung geplagt. Dieser Gemeindebrief beschäftigt sich mit solchen ernsten Themen. Aber auch mit einer Hoffnung, die wirklich feuerfest ist. Dazu fiel mir folgende Geschichte aus dem Buch Daniel ein, die bereits hunderte Jahre vor der Zeit Jesu entstanden ist. Das Buch berichtet, dass zur Zeit der Herrschaft Nebukadnezars viele Judäer nach Babylon deportiert wurden, um sie dort ideologisch und theologisch umzuerziehen. Drei von ihnen widersetzten sich aber dem Befehl, ein Götzenstandbild anzubeten (vgl. Dan 3). Sie wollten ihrem Gott treu bleiben und standhaft an ihrem Glauben festhalten, trotz ihrer verzweifelten Situation. Daraufhin wurden sie zum Tode verurteilt und in einen Feuerofen geworfen. Doch im Angesicht des sicheren Todes erschien den drei jungen Männern im Ofen eine vierte Gestalt, „die aussah wie ein Gottessohn“, so heißt es im Originaltext, und sie kletterten daraufhin vor den Augen Nebukadnezars völlig unversehrt wieder ins Freie.

Diese Geschichte beginnt zunächst sehr traurig und aussichtslos. Mit einem Abschied von Jerusalem, einer Umsiedlung in ein fernes Land und dann schließlich mit der Erwartung, auch noch den eigenen Glauben zu verlassen. Wer von uns hätte nicht bereits schon in der zerstörten Heimat daran gezweifelt, ob Gott noch mit seinem Segen hinter ihm steht? Wer hätte dann noch sein Leben riskiert, um diesem Gott weiter treu bleiben zu können? Die Geschichte vermittelt uns zunächst, dass sich eine solche Treue nicht auszahlt: Diejenigen, die zu unserem Gott gehören wollen, werden bestraft, während die Götzendiener als Schaulustige zusehen dürfen. Oft scheint dieses bittere Prinzip die Oberhand zu haben, nicht nur damals in Babylon, sondern auch bei Jesu Verurteilung und weiter bis in die heutige Zeit. Gerade in den zurückliegenden Monaten fallen mir viele Menschen ein, deren Treue zu Gott derzeit nicht belohnt wird, sondern deren Leben durch heftiges Leid erschüttert wurde.

Ich stelle mir vor, wie verzweifelt die drei Männer waren, als ihnen die Glut des Ofens vor Augen war. „Haben wir letztlich auf das falsche Pferd gesetzt, als wir uns für diesen Gott Abrahams und Jakobs entschieden haben?“, mögen sie gedacht haben. „Mein Gott, warum hast du uns verlassen?!“ Doch

die Erzählung aus dem Danielbuch hört nicht mit einem Martyrium auf. Die Gestalt, die ihnen erscheint, rettet sie in einer Weise aus dem Feuer, bei der nicht einmal ein Haar an ihnen versengt war. Sie steht für Jesus Christus, der bereits hier dem Propheten Daniel wie in einer Vision erscheint. Als eine Vorahnung auf die Zusage Jesu, der gesagt hat:

**„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“
(Johannes 11,25)**

Dass auch unser Leben in Brand gerät, können wir in unseren Jahren auf dieser Erde nicht verhindern. Wir können dankbar sein, wenn wir nicht in besondere Nöte kommen. Denn viele Christen auf der Welt stehen noch heute wegen ihres Glaubens vor der Hinrichtung – genau wie die drei damals in Babylon. Was uns aber immer bleibt, ist der Trost und die Rettung durch diesen Mann, der „aussah wie ein Gottessohn“, aber dennoch als Mensch wie du und ich selbst alles durchgemacht hat, was Menschen ertragen müssen. Das tat Jesus für uns und nicht, um als Held in die Geschichte einzugehen. Dass er uns aus den Feuern unseres Lebens retten wird, sagt er uns zu. Wie und wann das geschieht, können wir jedoch nicht wissen. Diese Rettung erfahren wir aber keinesfalls erst nach unserem Tod. Sie beginnt schon jetzt, mit unserem Glauben. Und indem wir diese Hoffnung weitergeben, arbeiten wir im Rahmen unserer Möglichkeiten mit vielen anderen daran, die Brandherde auf der Erde zu löschen.

Jochen Bohne



Schade, dass du gehen musst

– wie soll ich mit der Trauer leben?

**Und jedes Mal, und denk ich dein,
möchte ich über dieses Ende schreiben.**

Das ist das Gefühl der Trauer. Es ist, als würde die Zeit stehenbleiben, als müsste auch die Welt stehenbleiben, weil ein Mensch, den wir geliebt haben, nicht mehr da ist. Aber alles geht seinen gewohnten Gang und es fällt schwer, damit zurechtzukommen. Nicht nur ein Mensch ist gegangen, sondern eine ganze Welt, ein ganzes Leben mit ihm. Die Beziehung, die es bisher gab, ist nicht mehr möglich.

Trauer ist individuell: Die einen trauern sehr intensiv, nicht wenige Menschen trauern kaum. Menschen erleben es unterschiedlich und auch die Beziehungen sind ja ganz unterschiedlich: Wie eng war mein Verhältnis zu dem oder der Gestorbenen? War es Vater oder Mutter? Oder gar mein Lebens- oder Ehepartner? Mein Kind? So individuell unsere Beziehung war, so individuell ist auch der Umgang mit dem Verlust.

Das deutsche Wort „Trauer“ bedeutet eigentlich „fallen“: Es ist, als sei der Boden unter den Füßen entzogen. Für Menschen, die intensiv trauern, ist es anstrengend. Es kostet Kraft, den Abschied auszuhalten. Es fällt schwer, den Alltag zu bewältigen und sich an die neue Situation anzupassen. Und doch sind Trauernde bald

konfrontiert mit den Erwartungen ihrer Umgebung, die dazu rät, zurück ins Leben zu finden.

Für Menschen in Trauer ein schwieriger Rat. Es ist nicht die Zeit zum Funktionieren, sondern zum Abschied nehmen. Trauer kommt in Wellen und kennt keine festen Zeiten. Ein direkter Übergang zum Alltag ist letztlich eine Verdrängung. Häufiger sind Verdrängungsstrategien bei Männern zu finden. Sie scheuen sich, offen zu weinen, meinen, sich zusammenreißen zu müssen und lenken sich ab. Ein typisches Beispiel war Altkanzler Helmut Schmidt, der nach dem Tod seiner Ehefrau Loki gefragt wurde, wie es ihm gehe. Er schwieg lange und sagte dann nur: „Muss ja ...“. Bereits zwei Tage nach der Beerdigung saß er wieder am Schreibtisch, arbeitete Vollzeit, trat in Talkshows auf.

Doch dieses Ideal von Stärke und Kontrolle tut weder Frauen noch Männern gut. Unsere Seele ist verletzt und braucht es, nicht direkt zum Alltag überzugehen. Tun wir es doch und verdrängen die Trauer, so wird sie sich irgendwann einen Weg suchen in psychosomatischen Beschwerden oder einer Depression.

Es gibt eine lebensfördernde Trauer und eine lebenshemmende Trauer. Lebenshemmende Trauer ist verdrängte Trauer, die tief in unserer Seele bleibt und unser Leben vergiftet. Lebensfördernde Trauer ist aktive Arbeit: die Trauer zulassen, damit sie sich mit der Zeit verwandeln kann. Was würde unser gestorbener Angehöriger sich wünschen für uns? Doch ganz sicher den Weg, der wieder zum Leben führt.

Trauer braucht Zeit und einen Weg – Trauerwege. Hier der vielleicht bekannteste biblische Trauerweg:

Zwei Jünger Jesu sind auf dem Weg von Jerusalem zurück nach Emmaus. Jesus ist am Kreuz gestorben und beerdigt. Es ist der Weg der Trauernden, nach der Beerdigung, wenn sie mit ihrer Trauer allein sind. Und sie reden von allem, was geschehen ist. Von Jesus, von ihrer Hoffnung, dass er Gottes Sohn ist, von seinem Sterben.



Plötzlich geht der auferstandene Jesus neben ihnen, aber sie erkennen ihn nicht. Und sie erzählen ihm von ihrem toten Freund und ihrer enttäuschten Hoffnung.

Und hier wird schon deutlich, was Trauer ist: Es ist zum einen ein Abschiednehmen, zu dem es gehört, über den Menschen zu sprechen, den wir verloren haben. Trauergeschichten sind Lebensgeschichten – erzählen von dem, was wir gemeinsam erlebt haben. Und zwar immer wieder, auch nach Jahren noch. Indem wir erzählen, können wir verstehen, was geschehen ist. Positive und negative Erfahrungen werden verarbeitet. Wir brauchen Menschen, die uns zuhören, die sich Zeit nehmen, die mit uns fühlen. Tröstende Menschen, die keine schnellen Antworten geben, bei denen wir weinen dürfen und erleben, wie die Tränen guttun und das Herz reinigen.

Auch eine Trauergruppe kann ein echter Trost sein: Trauernde können ihre Trauer offen zeigen – und zwar über einen Zeitraum hinweg, wenn andere mich vielleicht längst nicht mehr als einen Trauernden im Blick haben. Oder hier in der Gemeinde gibt es donnerstags die Offene Kirche mit Menschen mit einem offenen Ohr und einem zugewandten Herzen. Das sind Möglichkeiten, nicht allein zu bleiben mit der Trauer, zu erzählen, sich zu erinnern, immer wieder – so wie es der Seele guttut.

Die Jünger Jesu sprechen auf ihrem Weg auch von ihrer enttäuschten Hoffnung – so viel mehr hatten sie erwartet von Jesus ... und jetzt?

Trauer ist Abschiednehmen, aber Trauer ist immer auch eine Zeit, in der sich die Beziehung zum Verstorbenen noch einmal neu klärt mit allen positiven und negativen Gefühlen. Und es ist eine Zeit, in der die unterschiedlichsten Gefühle hochkommen: Dankbarkeit und auch Freude, wenn wir Erinnerungen teilen. Aber genauso auch Wut über das Verlassensein oder Verletzungen. Oder Schuldgefühle, weil wir nicht liebevoll genug waren, weil böse Worte gefallen sind, wir nicht da waren, als unser Angehöriger gestorben ist. Im Angesicht des Todes erkennen wir, was wir versäumt haben, und die Schuldgefühle haben etwas Radikales, weil wir es nicht mehr gutmachen können.

Auf dem Weg nach Emmaus spricht Jesus selbst in diese negativen Gefühle seiner Freunde hinein.

Und auch uns kann es gut tun zu fragen: Was würde mir der oder die Gestorbene jetzt wohl sagen? Wer gestorben ist, ist im Frieden Gottes und da hat das, was uns belastet, seine Kraft verloren. Es ist gut, negative Gefühle nicht mit sich selbst auszumachen oder sie zu verdrängen – jeder hat solche Gefühle, weil eine Bezie-

hung nie nur positive Aspekte hat. Wir können Schuld, Wut, Versäumnisse auch vor Gott aussprechen und ihn um Vergebung bitten. Versöhnung ist möglich, weil Gott der Herr über die Lebenden und die Toten ist. Was er vergibt, das ist vergeben. Wir dürfen es loslassen. Das hilft uns, Frieden zu finden.

Trauer braucht Zeit. Sie ist Liebe über den Tod hinaus. Und es ist wohl ein Geheimnis unserer Seele, dass wir nur, wenn wir uns der Trauer stellen, erleben werden, dass die Trauer sich wandelt und wir zu einer neuen Beziehung finden zu unserem Verstorbenen und zu Gott. Wir müssen den geliebten Menschen loslassen mit unseren Armen, es wird nicht mehr sein wie zuvor. Aber die Beziehung kann sich verändern. Wir können mit dem Verstorbenen leben, eine neue, innere Beziehung mit uns tragen. Dankbar sein für die Zeit miteinander. Und durch die Trauer hindurch können wir zu einer neuen Lebendigkeit finden und wieder Freude empfinden.

Der Trauerbegleiter Anselm Grün rät dazu, in einem Brief dem Verstorbenen all die ungesagten Worte und Gefühle zu schreiben: Worte der Liebe, der Dankbarkeit, die Bitte um Vergebung. Alles, was wir noch gern gesagt hätten. Nach 20 Minuten soll man einen zweiten Brief schreiben. Einen Brief des Verstorbenen an sich selbst. Bei einem Seminar wandten Teilnehmer ein, das seien doch ihre eigenen Gedanken. Grün antwortete: „Natürlich schreiben sie den Brief ..., aber die Worte werden aus einer Tiefe kommen, die sie sonst im Alltag nicht erreichen.“ – Eine Frau, die sich von ihrer Mutter immer abgelehnt gefühlt hatte, staunte, als sie auf einmal die Worte geschrieben hatte: „Du sollst aber wissen, dass ich dich immer geliebt habe!“ Sie konnte nun das Unvermögen ihrer Mutter, ihre Liebe zu zeigen, anders einordnen. Vielleicht ist das einen Versuch wert. Denn wer hat uns so gut gekannt wie der gestorbene Angehörige? Was würde er oder sie mir mitgeben auf den Weg?

Erst nachdem Jesus zugehört hat, mischt er sich ein in ihre Trauer und es beginnt eine Wende auf dem Trauerweg. Im Dorf angekommen bitten sie ihn: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt!“ Und Jesus geht mit und als sie sich gemeinsam an den Tisch setzen, spricht er das Dankgebet und bricht das Brot und gibt es ihnen. Erst in diesem Augenblick erkennen sie ihn und begreifen das Unbegreifliche: dass der Tod seine Macht verloren hat. Jesus ist auferstanden.

Jesus wandelt die Trauer in Auferstehungsgewissheit. „Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt!“ Er macht uns Mut, ihm zu vertrauen über den Tod hinaus. Und damit eine neue Lebenskraft zu be-

kommen, die uns nicht der Verzweiflung überlässt.

„Du musst doch nicht weinen, dein Mann, deine Frau ist doch jetzt bei Gott!“ – einen solchen Satz würden wir von Jesus nicht hören. Er hat auch geweint um seinen Freund Lazarus. Der Herr ist nahe allen, die zerbrochenen Herzens sind, heißt es in Psalm 34. Er geht den Weg in die Trauer und durch die Trauer mit uns – fest an unserer Seite.

Jesus ist der Einzige, der uns mehr geben kann als Menschen angesichts des Todes. Weil seine Liebe zu uns den Tod besiegt hat. Und weil seine Liebe uns festhält an der Schwelle des Todes. Wo alle uns loslassen müssen, da geht er den Schritt mit uns. Er holt uns durch die Wand des Todes hindurch und am Ende des Weges, bei ihm, wird es gut sein. Er wird uns ein neues Leben geben in seiner Nähe, in dem Krankheit, Tod und Schmerzen nicht mehr sein werden. Bei ihm werden wir unsere Lieben wiedersehen. Wir gehen nicht in ein Nichts. Das Letzte ist nicht ein Grab, sondern ein neues, fröhliches, warmes Leben, das Gott uns geben wird. Wir gehen nach Hause zu ihm, und wenn wir über die Türschwelle treten, werden wir spüren, dass wir hier schon immer zuhause waren.

Mit dieser Zusage Jesu kann sich die Trauer in unserem Herzen nach und nach verwandeln. Und wir können unserer eigenen Vergänglichkeit begegnen. Wir alle werden sterben – so viel ist sicher. Das Bewusstsein dafür, dass auch unser eigenes Leben auf dieser Erde begrenzt ist, hilft uns auch zu verstehen, was wirklich zählt. Wir sollen nicht erst auf dem Sterbebett feststellen: „Das war jetzt mein Leben?!“, sondern es bewusst

gestalten: gemacht zu haben, was möglich war, und ein erfülltes Leben gelebt zu haben. Das ist der Sinn dahinter, wenn wir den Gedanken an den Tod nicht aus unserem Leben verdrängen und „abschiedlich leben“. Das bedeutet nicht, jeden Tag für den letzten zu halten – das könnte ja keiner von uns aushalten. Aber es bedeutet, uns zu fragen: Was will ich mit meinem geschenkten Leben, meiner geschenkten Zeit noch anfangen? In jedem Alter.

Was und wer ist mir wirklich wichtig? Nehme ich den Augenblick als Geschenk wahr oder hetze ich durch mein Leben? Lebe ich mein Leben in Verbindung mit Gott, von dem ich komme und zu dem ich gehen werde? Lebe ich nach dem guten Maßstab: Du sollst die Sonne über einem Streit nicht untergehen lassen? Wie gehe ich aus dem Haus? Mit einem Kuss oder nur in Eile?

Abschiedlich leben heißt, bewusster zu leben, und der Versöhnung Raum zu geben im eigenen Leben. Abschiedlich leben heißt, mit der Hoffnung zu leben, die Jesus uns gegeben hat:

**Ich bin ganz sicher,
dass weder Tod noch Leben
uns trennen kann von der Liebe Gottes,
die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.**

Petra Schelkes

(Gekürzte Predigt aus dem Elf Uhr-Gottesdienst
am 21.11.2021)



Abschiede in der Klinikseelsorge



Abschiede in der Klinik sind so unterschiedlich wie wir Menschen. Abschied nehmen müssen Menschen in jedem Lebensalter. Stellvertretend für viele andere, stelle ich Ihnen zwei Geschichten von Menschen vor. Die Namen und Umstände sind so verändert, dass die Menschen nicht wiedererkennbar sind:

„Ich bin dann nur vorausgegangen“

Frau P. ist 66 Jahre alt, sportlich, schlank. „Ich sehe gar nicht so aus, wie es mir geht“, sagt sie, als ich ins Zimmer komme. „Wie geht es ihnen denn?“ frage ich. Und sie erzählt, dass bereits vor vier Jahren ein Tumor bei ihr festgestellt wurde. Operationen, Chemo- und Strahlentherapie folgten. Nun hat sie Metastasen. „Fast überall“, sagt sie. „Naja, so jung bin ich ja nicht mehr, aber so alt auch wieder nicht. Und dass es jetzt so schnell gehen soll?“ Da kommt sie nicht mit. Wegen der Schmerzen ist sie auf der Palliativstation. Vor fünf Jahren ist ihr Mann gestorben, ganz plötzlich: Herzinfarkt. Zwei Kinder hat sie, eine Tochter und einen Sohn, beide wohnen weit weg. „Meinen Kindern will ich auf gar keinen Fall zur Last fallen. Sie haben viel Arbeit und eigene Familien. Ich habe zwar gute Freunde hier, aber wie soll ich das nur schaffen – allein?“ Wir wenden organisatorische Fragen hin und her. Da fragt sie auf einmal: „Was glauben Sie, kommt da noch etwas nach dem Tod?“

Auf einmal geht die Tür auf und ihr Sohn steht unerwartet im Zimmer. Ihre Freude ist groß. Aber die Frage an mich brennt ihr auf den Nägeln und sie will, dass wir zu dritt weiterreden. Jetzt sagt der Sohn: „Mama, mach dir keine Sorgen, wir schaffen das schon zusammen. Und dann bist du ja auch wieder bei Papa, den du so vermisst.“ Nachdenklich nickt sie und fragt noch einmal mich: „Was glauben Sie?“ Ich antworte: „Ich glaube, dass wir uns wiedersehen. Dass unser Leben nicht verloren geht und wir ein neues Leben bei Gott in seinem Licht und in seiner Liebe geschenkt bekommen. Jesus hat ja versprochen: Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ „Eine schöne Vorstellung“, findet sie. „Das kann man nicht wissen, nur glauben. Aber es tut gut. Ich lebe und ihr sollt auch leben“, wiederholt sie noch einmal. „Ach,

wenn dann alles gut wird, meine Schmerzen weg sind und ich eines Tages meine Lieben wiedersehen werde, dann ist es ja gar nicht so schlimm zu sterben“, meint Frau P. „So kann es ja nicht weitergehen mit mir. Ich werde ja immer schwächer.“ Ihr Sohn nimmt sie in den Arm. „Und ich bin dann ja nur vorausgegangen und irgendwann treffen wir uns bei Gott wieder“, ergänzt Frau P. und schaut ihren Sohn liebevoll an. „Das fühlt sich gut an.“

Von guten Mächten wunderbar geborgen

Ich gehe zu Herrn M. Vor dem Eingang des Zimmers ziehe ich zusätzlich zu meiner FFP2-Maske Kittel, Handschuhe, Haube und ein Face Shield an. Seit knapp drei Wochen liegt er auf der Intensivstation. Herr M. ist 81 Jahre alt und hat sich mit dem Coronavirus infiziert. Die Stationsärztin vermutet, dass er in den nächsten Stunden sterben wird. Seine Frau ist ebenfalls erkrankt. Sie liegt zuhause und kann nicht kommen. Weil Herr M. beatmet wird, kann er nicht mit mir reden. Aber ich spreche mit ihm, stelle mich vor und setze mich zu ihm ans Bett. Nach einer Weile fange ich an zu summen. Seine Hand nestelt am Bettzeug. Ich halte ihm meine Hand hin. Sanft legt er seine Hand in meine. Ich summe das Bonhoeffer-Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“. Dann zitiere ich die Liedstrophen. Nach einer Weile segne ich Herrn M. Ich weiß nicht, ob er sich als Christ versteht, aber ich möchte ihn nun Gott anvertrauen. Ich weiß, dass ich mehr nicht für ihn tun kann. Anschließend verabschiede ich mich von ihm und verlasse das Zimmer.

Am nächsten Tag berichtet die Ärztin, dass Herr M. verstorben ist. Seine Ehefrau war verzweifelt, als sie ihr den Tod ihres Mannes mitteilen musste. Ich rufe Frau M. auch noch einmal an. Sie ist sehr traurig, aber auch dankbar, als ich ihr sage, dass ich in seinen letzten Stunden bei ihm war. „Das hat ihm bestimmt gutgetan. Das sind so schöne Worte“, sagt sie. „Vielleicht hat ihn das ja ein wenig getröstet.“ Ja, denke ich, das hoffe ich auch.

*Pfarrerin Renate Tomalik
Seelsorgerin im Klinikum Solingen*

Angebote für Trauernde

Parallele Trauergruppen für Kinder von 6–12 Jahren und Eltern:

Palliatives Hospiz Solingen PHoS e.V. ((02 12) 26 01 44-19) und Coppelstift, Psychologische Dienste der Stadt Solingen ((02 12) 23 13 48 11), Kontakt: Marc Wege (m.wege@solingen.de) und Renate Tomalik (r.tomalik@solingen.de)

Trauer in Bewegung (Ev. Kirchengemeinde Wald):

Kontakt: Bettina Hahmann (02 12) 31 80 25

Einzelberatung:

Ev. Beratungsstelle des diakonischen Werkes Solingen, Kontakt: (02 12) 287-287

nach.bar

Hallo nach.bar!

Im letzten Jahr haben wir in unserem Stadtteil viele Gespräche geführt und immer wieder fiel dabei der Satz: „Uns fehlt in Aufderhöhe so ein Marktplatz, auf dem man sich trifft!“

Einen Marktplatz können wir nicht anlegen, aber vielleicht bringt uns das ja alle ein Stück mehr zusammen: nach.bar – der neue Treffpunkt mitten im Herzen von Aufderhöhe! Vielleicht doch ein kleiner Marktplatz für alle Nachbarn und Nachbarinnen: Andere treffen, locker beisammensein, reden über das, was gerade ansteht, ein offenes Ohr und immer ein freundliches Lächeln finden. Das ist nach.bar.

Für wen ist nach.bar?

Für jeden, der Lust hat hereinzuschauen: vom Jugendlichen bis zum Senior, mitten im Leben, neu in Aufderhöhe – oder alteingesessen. Wer

Freude hat, Kontakte zu knüpfen oder einfach mal zu sehen, was da jetzt los ist in Aufderhöhe.

Was gibt's denn da im nach.bar?

Im nach.bar gibt's alles, was Menschen zusammenbringt: Sofakonzerte, Outdoor-Angebote, Frührschicht – die Brotzeit für Männer, einen Apfelkuchenmittwoch, Interviews mit interessanten Gästen sowie Themenabende, ein etwas anderes



Abendmahl und demnächst sogar mal einen Tangokurs ... – ein bisschen mehr Leben mitten in Aufderhöhe.

Die Termine der Eröffnungswoche finden Sie auf der gegenüberliegenden Seite, alle weiteren Termine für die Monate März und April auf Seite 11 sowie auf unserer Internetseite www.nachbar-aufderhoehe.de.

Wer ist nach.bar?

nach.bar ist eine fröhliche Initiative der Ev. Kirchengemeinde Rupelrath in Aufderhöhe. Wir arbeiten größtenteils ehrenamtlich, so dass das nach.bar immer zu bestimmten Zeiten für euch offen ist! Wir wollen einen Ort bieten, an dem unser Stadtteil sich enger vernetzt, an dem Menschen sich einbringen und wohlfühlen. Dabei sind wir Kirche – aber nicht so, wie man sie kennt. Wir wollen sein, wo Menschen sind und leben und für sie da sein.



Gitte Becker

„Die vergangenen beiden Jahre haben gezeigt, wie wichtig Zusammenhalt in unserer Gesellschaft ist. Aktivsein mit anderen – ganz mein Ding!“



Sinje Bungard

„Ich glaube, dass sich Kirche auf den Weg machen muss – hin zu den Menschen. Da bin ich gern dabei.“



Thomas Bungard

„Meine Begeisterung gilt dem Mannsein in all seinen Facetten. Mit Angeboten von Männern für Männer will ich Männerherzen begeistern.“



Radek Geister

„Menschen treffen und gemeinsam Nachbarschaft gestalten und leben – darauf bin ich gespannt!“



Michael Mutzbauer

„Leidenschaften und Leben teilen. Mitten in Aufderhöhe. Das berührt mich.“



Gabriele Sahn-Kraft

„nach.bar: Menschen begegnen – Menschen begeistern – Menschen begleiten – ich bin dabei.“



Petra Schelkes

„nach.bar ist ein Herzensprojekt. Mich interessieren Menschen und ihre Geschichte.“



Margit Schneider

„Neue Wege gehen, Menschen aus dem Stadtteil kennenlernen, gemeinsame Aktivitäten – das ist für mich nach.bar!“

nachbar

14.03. – 19.03.2022

OPEN
ERÖFFNUNGSWOCHE

**ERÖFFNUNGS-
FEIER**
Flashmob &
Überraschendes
**14.
03.**
ab 16.00 Uhr

SOFAKONZERT
Marco Lombardo
Bitte anmelden.
Infos auf
der Homepage
von nach.bar
**15.
03.**
19.30 Uhr

**APFEL-
KUCHEN-
MITTWOCH**
unser
Nachbar-
schafts-
café
**16.
03.**
15.30 –
17.30 Uhr

**KINDER-
SPASS**
mit Kiwi
**17.
03.**
ab 14.30 Uhr

**JUGEND-
AKTION**
Bubble Tea
**18.
03.**
13.00 –
16.00 Uhr

FRÜHSCHEIT
bayrische
Brotzeit
für Männer
**19.
03.**
9.00 –
11.00 Uhr



Es gelten die aktuellen Regeln
der Corona-Schutzverordnung.

- 06.03. So** 11:00 **Gottesdienst** (Pfr. Clever)
- 13.03. So** 11:00 **Gottesdienst** (Pastorin Schelkes)
11:00 **Gottesland** – der Kindergottesdienst
- 20.03. So** 11:00 **Gottesdienst** (Prädikant Genscher)
- 27.03. So** 11:00 **FreiRaum-Gottesdienst**
mit Fabian Schmitz von der
Evangelistenschule Johanneum
11:00 **Gottesland** – der Kindergottesdienst
13:00 **Tauf-Gottesdienst** in der Reinoldi
Kapelle (Pfr. Clever)
- 03.04. So** 11:00 **Gottesdienst** (Pfr. Clever)
- 10.04. So** 11:00 **Gottesdienst** mit Sing-Team
(Pfr. Clever)

Außerdem jeden Donnerstag auch im März und April:

- 17:00–18:30 Uhr **Offene Christuskirche**
- 17:30–mind. 18:30 Uhr **„Zeit zum Reden“** (siehe S. 11)



Gottesdienste zu Ostern

14.04. Gründonnerstag

19:00 **Gottesdienst** mit Abendmahl
(Pfr. Clever)

15.04. Karfreitag

11:00 **Gottesdienst** mit Abendmahl
(Vikar Mutzbauer)

16.04. Karsamstag

23:00 **Gottesdienst zur Osternacht**
evtl. mit Chor (Pfr. Clever)

17.04. Ostersonntag

11:00 **Gottesdienst** (Pfr. i. R. Ermen)

18.04. Ostermontag

kein Gottesdienst

24.04. So 11:00 **FreiRaum-Gottesdienst**
(Pastorin Schelkes)

11:00 **Gottesland** – der Kindergottesdienst

Die Gottesdienste werden auch
online auf YouTube übertragen =>



Datum	Klingelbeutel	Ausgangskollekte
März		
06.03.2022	upendo e. V.	Niger: EIRENE Internationaler Christlicher Friedensdienst e. V. – Die Wüste aufhalten!
13.03.2022	Wycliff-Bibelübersetzer Martin u. Helga Schröder, Kenia	Schiff der EKD zur Rettung von Menschen aus Seenot
20.03.2022	Köln-Projekt/Stephan Siewert	Hilfen für evangelische Minderheitskirchen Gustav-Adolf-Werk
27.03.2022 FreiRaum	Communität Koinonia, Südafrika	Evangelische Bildungsarbeit an Schulen und Universitäten • Kirchliche Schulen • Evangelische Studierendengemeinden
April		
03.04.2022	Open Doors e. V.	Marokko: Vivre l'Espoir – Hoffnung Leben in Oujda/Marokko
10.04.2022	Flüchtlingshilfe Lesbos des Diakonischen Werkes Solingen	Diakonische Jugendhilfe
14.04.2022 Gründonnerstag	Alabaster Jar e. V.	Guatemala: Sauberes Wasser für die Ärmsten
15.04.2022 Karfreitag	Alabaster Jar e. V.	Hilfe für Gefährdete: Obdachlosenhilfe, Straffälligenhilfe, Suchthilfe
16.04.2022 Osternacht	upendo e. V.	Brot für die Welt
17.04.2022 Ostersonntag	Wycliff-Bibelübersetzer Martin u. Helga Schröder, Kenia	Brot für die Welt
24.04.2022 FreiRaum	Köln-Projekt/Stephan Siewert	Versöhnungs- und Menschenrechtsarbeit (EKiR)

**Aktuelle Veränderungen und Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.rupelrath.de.
Hier erfahren Sie auch, welche Veranstaltungen corona-bedingt nicht stattfinden.**

Zeit zum Reden

Nach zwei Jahren mit der Pandemie hat sich unser Leben in vielen Punkten verändert. Menschliche Nähe und persönliche Begegnungen sind aus Sorge vor einer Infektion auch zu einem Risiko geworden. Und wir haben uns mittlerweile damit arrangiert: Unser Zuhause ist sicher, wir sind digital vernetzt und vom Sofa aus mit der Welt verbunden. In vielen Punkten sind wir mehr und mehr zu Selbstversorgern geworden.

Oft haben sich dadurch aber auch Beziehungen und Begegnungen verändert. Denn die Anlässe, wo wir uns treffen oder auch über den Weg laufen, sind seltener. Und damit auch diese ehrliche Frage: Wie geht es dir? Sie lässt sich aber mit einem Blick in die Augen ganz anders stellen als nur digital. Und wie leicht wird man darüber auch zum Einzelkämpfer: „Du hast doch selbst genug zu tragen, da will ich dir nicht auch noch zur Last fallen ...“ Dabei gehört es zu den wertvollsten Erfahrungen, wenn wir mit einem anderen Menschen unsere Sorgen und Lasten, große oder kleine, teilen können. Aber woher können wir wissen, ob da wirklich ein offenes Ohr ist?

„Zeit zum Reden“ ist ein neues Angebot in unserer Gemeinde: eine Möglichkeit für ein offenes Gespräch in einem geschützten Rahmen. Für Menschen ...

- ... die einfach mal jemanden brauchen, der aufmerksam zuhört.
- ... die Fragen bewegen über die Kirche oder den Glauben.
- ... die etwas loswerden möchten: ein Erlebnis, Ärger oder Enttäuschung, Scham oder Schuld.

Jemand aus unserem pastoralen Team nimmt sich gerne dafür Zeit (siehe unten):

immer donnerstags von 17:30 Uhr bis mind. 18:30 Uhr im Gemeindesaal.

Ohne Anmeldung. Einfach so. Angefangene Gespräche werden natürlich zu Ende geführt oder können an anderer Stelle fortgesetzt werden. Parallel dazu ist unsere Kirche geöffnet zu Einkehr und Gebet.



Wer jeweils vor Ort ist, können Sie künftig auch unserer Homepage unter der Rubrik „Termine“ entnehmen. Hier die Ansprechpersonen für die nächsten Wochen:

03.03.: Prädikant Dieter Goltz
10.03.: Pastorin Petra Schelkes
17.03.: Pfr. Matthias Clever
24.03.: Pfr. i. R. Hans Wilhelm Ermen
31.03.: Pastorin Petra Schelkes
07.04.: Prädikant Dieter Goltz
14.04.: Vikar Michael Mutzbauer
21.04.: Prädikant Dieter Goltz
28.04.: Pfr. i. R. Hans Wilhelm Ermen.

Wir freuen uns auf Sie. Und natürlich sind wir auch an anderer Stelle für Sie ansprechbar!

nach.bar – weitere Termine März und April 2022

Mo., 21.03., 11:00 Uhr: **Outdoor:** Nordic Walking
Mi., 23.03., 15:30–17:30 Uhr: **Apfelkuchenmittwoch**
Mi., 30.03., 19:30 Uhr: **Kino im nach.bar** – „The Peanut Butter Falcon“
Sa., 02.04., 9:00–11:00 Uhr: **Frühschicht** – die Brotzeit für Männer
Mo., 04.04., 11:00 Uhr: **Outdoor:** Nordic Walking

Mi., 06.04., 15:30 Uhr: **Apfelkuchenmittwoch**

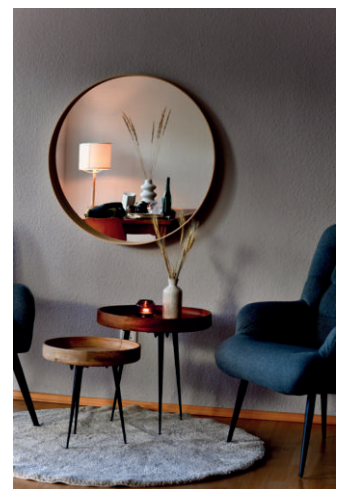
Do., 07.04., 19:00 Uhr: **brot & wein** – das Abendmahl

Ostern: Spuren im Stadtteil – einfach mal hinschauen!

Mi., 20.04., 15:30–17:30 Uhr: **Apfelkuchenmittwoch**

Do., 21.04., 11:00 Uhr: **Outdoor:** Nordic Walking

Mi., 27.04., 19:30 Uhr: **„Was ich schon immer einen Richter fragen wollte ...“** – zu Gast im Interview: Georg Kern



Fair for Future

– ein gerechter Handel ist möglich

Den 50. Jahrestag seit Bestehen des Fairen Handels nutzen Gerd und Katharina Nickoleit für eine ausführliche Bestandsaufnahme und stellen gleichzeitig Fragen nach seiner Rolle in der Zukunft. Das Autorenteam ist vom Fach: Gerd Nickoleit war 1970 der erste Hauptamtliche des Fairen Handels in Deutschland, hat das Fair-Handels-Haus GEPA, sowie auch die World Trade Organization und das Forum Fairer Handel mitgegründet und 30 Jahre lang die Grundsatzabteilung der GEPA geleitet. Verantwortlich zeichnete er für die Aktion „Jute statt Plastik“: eine Tasche wurde zum Symbol und Erkennungszeichen einer Bewegung, die damit signalisierte, etwas für die Ärmsten zu tun. Seine Tochter Katharina ist mit diesen ethischen Maßstäben aufgewachsen und bearbeitet die Thematik seit vielen Jahren als Journalistin.

In diesem Buch wird viel vom Globalen Süden gesprochen, ein Begriff, der die früheren Bezeichnungen Dritte Welt bzw. Entwicklungsländer abgelöst hat. Sehr kurzweilig dokumentieren die Autoren auf 220 Seiten die Geschichte des Fairen Handels und untermauern diese mit vielen persönlichen Geschichten. Die Prinzipien des Fairen Handels werden geschildert und anhand zahlreicher Produktbeispiele (Kaffee, Kakao, Schnittblumen,

Tee, handwerkliche Artikel) werden Chancen, aber auch Grenzen aufgezeigt. Den wichtigsten Baustein für den Erfolg des Fairen

Handels stellt die Faire Bezahlung dar, denn ein bloßes Einkommen reicht nicht aus, es müssen gleichzeitig Rücklagen für die Gesundheitsversorgung und Bildung sowie für eine Weiterentwicklung gebildet werden können.

Auch wenn etliche Projekte sehr erfolgreich laufen, so ist die Tatsache, dass der Marktanteil des Fairen Handels bei uns in Deutschland noch immer bei nur einem Prozent liegt, sehr ernüchternd. Das Vorzeigeprodukt Kaffee, das ein Drittel aller fair gehandelten Produkte ausmacht, erreicht nicht die Sieben-Prozent-Marke. Ein weiteres großes Ziel besteht in der Ausweitung von fair gehandelten Produkten auf andere Bereiche als den Lebensmittelbereich, wie zum Beispiel auf Textilien, Medikamente und Produkte, die in Verbindung mit immer rarer und damit wertvoller werdenden Bodenschätzen stehen.

Insgesamt ein sehr lesenswertes Buch zu einem lebenspraktischen Thema, das uns alle angeht.

Astrid Junghans



KirchenMorgen in Solingen

– auch Rupelrath ist dabei

Am Pfingstwochenende (3. bis 5. Juni) startet mit KirchenMorgen die erste Zukunftswerkstatt unserer Rheinischen Kirche in Solingen. „Damit es aufgeht“ – unter diesem Motto wollen wir inmitten einer kleiner werdenden Kirche das Potential entdecken, das Gott in sie hineingelegt hat.

Unser Kirchenkreis lädt zusammen mit dem Kirchenkreis Lennep Menschen aus dem gesamten Rheinland ins Bergische ein. In Gottesdiensten und elf thematischen Werkstätten im gesamten Stadtgebiet, in kulturellen Akzenten und einer großen Open-Air-Tischgemeinschaft am Fronhof werden geistliche, strukturelle und gesellschaftliche Zukunftsfragen unserer Kirche beraten, Perspektiven

entwickelt und Gemeinschaft gefeiert, die über die Gemeindegrenzen hinweg spürbar wird. Eine der Werkstätten wird am Pfingstsonntag und -sonntag auch in Rupelrath stattfinden, während einige Rupelrather sich in anderen Stadtteilen engagieren – auch so wächst Gemeinschaft im Kirchenkreis.

Die beiden Tage schließen mit einem gemeinsamen Open-Air-Gottesdienst am Sonntagabend im Walder Stadion. Mehr dazu in unserer nächsten Ausgabe. Es lohnt sich, dabei zu sein!

Die Teilnahme ist kostenlos, eine baldige Anmeldung aber erforderlich. Ausführliche Infos unter:

www.kirchenmorgen.de

KIRCHENMORGEN
PFINGSTWERKSTATT
3.-5. Juni 2022 in Solingen



Neues von Alabaster Jar aus Berlin

Was hat sich verändert: Alabaster Jar wurde organisatorisch Teil der Arbeit von Samaritan's Purse e. V.: „Unsere Arbeit für Frauen in Zwangsprostitution wird dort weiterhin unter dem Namen Alabaster Jar fortgeführt. Samaritan's Purse e. V. ist eine internationale Organisation, die sich – genauso wie wir – mit viel Herzblut dafür einsetzt, durch das Evangelium von Jesus Leben zu verändern und menschliche Würde wiederherzustellen. Gemeinsam können wir unsere Arbeit verbessern und werden mehr Möglichkeiten haben, den Frauen in Berlins Sexindustrie echte und langfristige Hilfe anzubieten. Die Vision hinter unserer Arbeit hat sich nicht geändert und eure Unterstützung ist weiterhin entscheidend für uns.“

Und noch etwas Personelles: Schweren Herzens, aber auch mit großer Freude, verabschieden wir uns für eine Zeit von unserer unglaublichen Projektleiterin Lynne Armstrong. Sie hat Alabaster Jar in den letzten vier Jahren mit großer Leidenschaft und Vision geleitet. Ihr Mann und sie bereiten sich darauf vor, in diesem Winter ihr erstes Kind zu bekommen, und wir wünschen ihr Gottes Segen für den Übergang in ihren Mutterschutz. Lynne hat die Leitung an Emily La Bianca weitergegeben, die seit fast vier Jahren bei Alabaster Jar tätig ist. Emily übernimmt in Lynnes Abwesenheit die Rolle der Projektleiterin.



Ein kurzer Bericht aus der Arbeit: Es war eine wirklich besondere Weihnachtszeit für uns als Organisation, in der wir viel Gebet, Liebe und Unterstützung von euch, unseren Unterstützern, erfahren haben. Unsere Aktion „Hope Boxes“ war ein großer Erfolg: Über 140 Hope Boxes wurden von Privatpersonen, Kirchen und Unternehmen in Berlin und anderen Teilen Deutschlands mit viel Liebe und Sorgfalt zusammengestellt. In einer Woche konnten wir diese Geschenke in Weihnachtseinsätzen verteilen! Unsere großartigen Teams gingen mit Weihnachtsmützen, heißer Schokolade und Weihnachtsgebäck bewaffnet in die Straßen des Berliner Rotlichtviertels. Viele aufgeregte Frauen strömten in unser Café, um ihre Hope Box in Empfang zu nehmen, angelockt von dem leuchtenden Weihnachtsstern, den wir ins Fenster gehängt hatten. „Wow, ist das schwer!“ rief P. begeistert. „Gefüllt mit Liebe!“ Andere Frauen öffneten ihre Geschenke sofort und begannen, ihre neuen Wintermützen, Schals und warmen Socken anzuziehen. Und während einige Frauen mit freudigen, erwartungsvollen Gesichtern kamen, rechneten andere nicht damit, ein Geschenk zu erhalten. Sie waren sehr erstaunt und gerührt, wie zum Beispiel N., die fragte: „Gibt es wirklich ein Geschenk für mich?“ Und was noch unglaublicher ist, ist, dass E., A. und M. in einer kalten Winternacht während unserer Weihnachtseinsätze gemeinsam mit unserem Team auf der Straße Jesus in ihr Herz eingeladen haben. Bitte betet für diese drei unglaublichen Frauen, während sie ihre ersten Schritte mit dem Herrn machen und wir sie weiter begleiten.

Vielen Dank, dass ihr diese Einsätze im Gebet begleitet habt!

Weitere Infos über Alabaster Jar bei:

www.alabasterjar.de

Christian Mitt



Der Start ins neue Jahr war eher gedämpft. Erneut stellen wir fest: Jugendarbeit ist hauptsächlich Beziehungsarbeit. Unsere Stärke ist die „face to face“-Begegnung mit den jungen Leuten, also das Aufeinandertreffen in der Realität. In den letzten Wochen mussten wir erneut Treffen absagen, Veranstaltungen verschieben und in unsere Onlineräume ausweichen. Die Suche nach Alternativterminen gestaltet sich oft schwierig, denn die Ferien sind dieses Jahr sehr früh und wir sind nicht die einzigen, die Veranstaltungen planen.

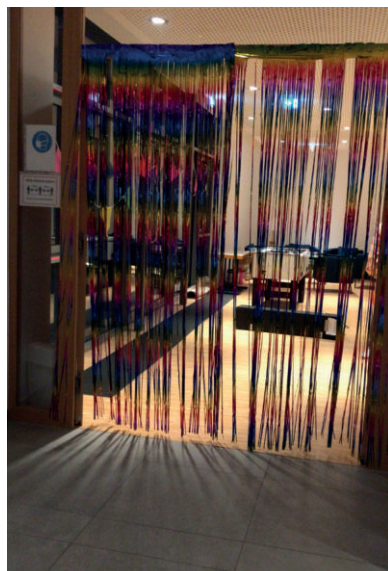
150 Menschen willkommen heißen. Sowohl aktuelle Scandalonbesucher als auch Gründungsmitglieder haben sich einladen lassen und wir haben einen schönen Abend bei kaltem aber trockenem Wetter und mit leckerer Currywurst und Pommes genießen können.

Das zweite Projekt „Neustart Bandarbeit“ konnten wir leider nicht realisieren. Hauptgrund ist der u. a. durch Corona ausgelöste Chipmangel. Die Komponenten, die wir für die Technik im Scandalon benötigen, sind bis Ende März 2022 nicht verfügbar und wir konnten die zugesagten Mittel nicht bis zum 31.12.2021 ausgeben.

So könnten wir noch viele kleine und große Geschichten erzählen, wie uns die Pandemie immer wieder ausbremst, ABER wir schauen lieber nach vorne, auf das, was kommt.



Im September 2021 haben wir Mittel beantragt, die aus dem Topf „Aufholen nach Corona“ für Initiativen der Kinder- und Jugendarbeit zur Verfügung gestellt wurden. Das 40-jährige Scandalonjubiläum konnten wir gerade noch so stattfinden lassen. Wir haben aufgrund



steigender Inzidenzen kurzerhand alles nach draußen verlegt und konnten rund

Infos und Gebetsanliegen

Feierabend 22

Wir haben 2022 ein neues Feierabendformat gestartet. Es gibt demnächst Feierabend Spring. Das sind zwei Jugendgottesdienste in einer Themenreihe. Am 19.02.2022 um 12:00 Uhr

starten wir mit einem Vorbereitungstag, zu dem wir alle einladen, die sich gerne mal bei einem Jugendgottesdienst ausprobieren möchten. In verschiedenen Teams bereiten wir zwei Jugendgottesdienste zu dem Thema „über:leben“ vor. Am 01.04. und am 29.04. feiern wir dann gemeinsam mit den FeGs Aufderhöhe und Merscheid mit viel Raum zur Begegnung mit Gott und den Menschen.

Junge Erwachsenenfreizeit

Einige unserer Jugendlichen sind inzwischen längst erwachsen geworden. Darum haben wir uns ein neues Freizeitformat überlegt – gezielt für junge Erwachsene. Ostern mal anders! Vom 14. bis 18.04. haben wir ein schickes Haus in der Natur gebucht und wollen uns mit Themen des Glaubens auseinandersetzen. Wie kann der Glaube im Alltag relevant werden? Anmelden kann man sich über die Homepage der Gemeinde.



Christival

Im Mai findet das Christival statt. Fünf Tage mit jungen Leuten aus ganz Deutschland – den Glauben feiern, Gott neu entdecken und sich für den Alltag stärken lassen. Angesehene Bands und spektakuläre Veranstaltungsformate machen das Christival zu einem inspirierenden Event, das wichtige Impulse im Leben junger Menschen setzen kann. Nähere Infos unter www.christival.de. Voraussichtlich wird es eine sehr günstige Mitfahr-

gelegenheit aus Solingen geben, da es noch andere Jugendgruppen gibt, die Interesse haben, nach Erfurt mitzufahren. Informationen zur Gruppenanmeldung und der Mitfahrgelegenheit findet ihr demnächst auf unserer Homepage.



Sommerfreizeit

Wir freuen uns, dass unsere Sommerfreizeit bereits ausgebucht ist. Es geht nach Bornholm in Dänemark und die konkreten Vorbereitungen sind im Februar angelaufen. Wir haben in den letzten beiden Jahren gelernt zu improvisieren, doch dank der hohen Nachfrage können wir dieses Mal fest planen. Wir freuen uns auf Strand, Sonne und viel gemeinsame Zeit zum Entspannen, zur Begegnung miteinander und mit Gott.



Konfis

Bislang konnten wir uns mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden durchgehend in Präsenz treffen. Dafür sind wir sehr dankbar. Nach einer kurzen Begegnungsphase im Scandalon treffen wir uns für das inhaltliche Arbeiten in der Kirche. In Kleingruppen erarbeiten wir verschiedene Themen, tauschen uns über unseren Alltag aus und lesen gemeinsam in der Bibel.

Für Mai planen wir ein gemeinsames Wochenende. Das ist nochmal ein ganz anderer Kontext, auf den wir uns besonders freuen.

Aus dem Gemeindeleben

Die Corona-Zeit bringt neben allen schwierigen Nebenwirkungen auch Zeit mit sich, um an wichtigen Themen des Gemeindelebens weiterzuarbeiten. Mitte Februar traf sich das Presbyterium in Hattingen zum jährlichen Klausurwochenende. Unser Blick richtete sich dieses Mal auf die unterschiedlichen Lebensphasen zwischen 20 und 50 Jahren. In diesen Generationen liegt ein großer Schatz für die Gemeinde verborgen. Und gleichzeitig ist diese Zeit familiär und beruflich enorm herausfordernd. Was braucht unsere Gemeinde, damit wir auch hier Heimat sein können? Ein zweiter Schwerpunkt war die Begleitung Ehrenamtlicher, die wir noch bewusster wahrnehmen wollen.

Gemeinde- und Jugendbüro zieht um

Nach der Neugestaltung unseres Gemeindezentrums ist unsere alte Gemeindehaus-Küche gegenüber dem kleinen Saal, ein heller Raum mit Blick zur Straße bzw. Kirchwiese, nun schon länger verwaist und ohne eine Funktion. Und gleichzeitig hat unser Ladenlokal am Busbahnhof, das bisher als Büro der Gemeinde funktionierte, mit dem Nachbarschaftsprojekt „nach.bar“ einen neuen Schwerpunkt bekommen. Daher zieht das Gemeinde- und Jugendbüro im Februar um, und unser Gemeindezentrum bekommt endlich ein gut ausgestattetes Büro! Hier ist Jutta Hartkopf dann zu denselben Öffnungszeiten vor Ort und für die Gemeinde leichter persönlich zu erreichen. Auch die Jugendarbeit und unser Küster-Team hat dann hier eine Basis. Die Wege von einer Gruppe oder Veranstaltung nach „nebenan“ sind damit viel kürzer geworden, und auch die Parkmöglichkeiten für Besucher sind auf unserem Kirchplatz deutlich besser. Ein Büro ist eben auch ein wichtiger Treffpunkt und eine Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen!

Sanierung der Reinoldi-Kapelle

Dass unser „Kapellchen“, wie es manche liebevoll nennen, schon einige Jahrhunderte voll mit Leben hinter sich hat, wissen viele. Sehen kann man aber mehr und mehr auch die Spuren, die die Zeit hinterlassen hat. Die Steinplatten im Boden sind mittlerweile uneben und z. T. gebrochen. Der Innenputz ist mehr grau als weiß und weist einige Hohlstellen auf. Die historischen Malereien im Altarraum müssen überprüft und an manchen Stellen gesichert und erneuert

werden. Hierfür haben wir aus dem Denkmalschutz-Förderprogramm Zuschüsse bewilligt bekommen. Außerdem muss die Wärmeversorgung von Kapelle und Küsterhaus komplett erneuert werden. Der Architekt unseres Kirchenkreises wird zusammen mit unserem Baukirchmeister Joachim Buchmüller die Sanierung leiten; zu den Einzelheiten werden wir dann noch näher berichten. Für diese Arbeiten muss die Kapelle ab dem 12.09. voraussichtlich bis Weihnachten geschlossen werden. Trauerfeiern und Hochzeiten werden in dieser Zeit in der Christuskirche stattfinden.



Küster-Team an der Christuskirche komplett

Im November haben unsere neuen Mieter, Barbara, Tobias und Fabian Rink, die Dachgeschosswohnung neben der Kirche bezogen. Die drei sind sehr tatkräftig und auch handwerklich begabt. Wir freuen uns, dass Familie Rink bereit ist, die Verantwortung für die Pflege des Außengeländes zu übernehmen. Damit ergänzen sie Astrid und Ralf Hoppe. Die beiden betreuen die Innenräume der Gemeinde, unterstützt durch ein ehrenamtliches Küsterteam für die Gottesdienste. Ralf Hoppe übernimmt weiterhin die Begleitung der Beerdigungen auf unserem Friedhof, während Sonja und Jörg van Barga den Küsterdienst an der Kapelle verantworten.

Ausblick

Am 26. August gibt es eine neue Auflage des Gemeinde-Sommerabends, den wir im vergangenen Jahr in dieser schlichten Form mit vielen begeisterten Gästen zum ersten Mal gefeiert haben. Das Gemeindefest in Wilnsdorf, das im vergangenen Jahr coronabedingt ausfallen musste, holen wir dann im nächsten Jahr vom 11.–13.08.2023 nach.



Wir planen unsere siebte Rupelrather Frauenfreizeit vom 10. bis 12. Juni 2022 in Einzelzimmern im Kloster Gnadenthal in Hünfelden. Für nähere Informationen schreibt bitte an frauenfreizeit@rupelrath.de.

Rupelrath: KONTAKT

KINDER

Gottesland

Rupelrather
Kindergottesdienst
2. und 4. So., parallel zum
jeweiligen Gottesdienst
Petra Schelkes
(02 12) 4 22 53

KIWI

der Action-Samstag für Kinder
5–12 Jahre, 14:00–18:00 Uhr
jeden 1. Samstag im Monat
Petra Schelkes (02 12) 4 22 53

JUGENDLICHE

Teen-Kreis

Fr., 17:30–19:00 Uhr
Radek Geister
(02 12) 6 10 92

Jugendcafé Scandalon

Sa. 19:00–22:00 Uhr
Radek Geister
(02 12) 6 10 92

Konfirmanden

Di. 16:30–18:00 Uhr
Matthias Clever
(02 12) 22 66 06 73

FRAUEN

Frauenkreis

Do. 15:00 Uhr
Ulrike Smith
(02 12) 6 13 72

Muckefuck

Frühstück für Frauen
2. Di. im Monat, 9:00 Uhr
Birgit Schoening
(01 73) 2 41 01 41
birgit.schoening@googlemail.com

Bücherfrauen

Sabine van Eyck
(01 60) 96 96 12 83
buecher@vaneyck.de

MÄNNER

Männertreff

1x im Monat Mi. morgens
Christian Mitt
(02 12) 6 68 38

ERWACHSENE

Elf-Uhr-Gottesdienst

Petra Schelkes
(02 12) 4 22 53

Worship-Gottesdienst

4x/Jahr: So., 19:30 Uhr
Rainald Rasemann
worship@rupelrath.de

FreiRaum-Gottesdienst

4. So. im Monat, 11:00 Uhr
(ab 10:45 Uhr „Coffee to come“)
Alexander Rauen
alex.rauen@web.de

Hauskreise

Christian Mitt
(02 12) 6 68 38
Hartmut Gehring
(02 12) 6 61 24
hauskreise@rupelrath.de

55+

Do. 15:00 Uhr
Fred Heimbach
(0 21 75) 31 27



©Foto: Alex Ware @ unsplash.com

WEITERE ANGEBOTE

Gebetstreff „Beten für ...“

Franz Knackert
(02 12) 31 15 27

Büchertisch

Elisabeth und Christian Rex
(02 12) 33 66 47
rex_solingen@hotmail.com

Diakonisches Werk Ehe-, Lebens- und Schuldner- beratung

Kirchenkreis Solingen
(02 12) 28 72 00
diakonie-solingen.de

Eine-Welt-Laden

(Stand im Anschluss an die
Gottesdienste)
Christine Reinert-Bohne
(02 12) 78 17 88 30

Ev. Bethanien-Kita Rupelrath

Gillicher Straße 29a
Lisa Hornung
(02 12) 65 13 24

Kircheneintrittsstelle

in der Ev. Stadtkirche
Pfarrerin Almut
Hammerstaedt-Löhr
(01 51) 53 19 48 96
Kirchplatz 14, 42651 Solingen
Di.: 16:00–18:00 Uhr
Mi.: 10:00–12:00 Uhr
Do.: 15:00–17:00 Uhr

Telefonseelsorge


(08 00) 1 11 01 11 (ev.)
(08 00) 1 11 02 22 (kath.)

Chor

14tägig mittwochs, 19:30 Uhr
Nadja Eckstein
(01 78) 7 30 45 28
Der Klavierling@web.de

Gottesdienst-Singteam

14tägig donnerstags, 19:30 Uhr
Rena Schlemper
renaschlemper@aol.com



**Ob ich Gott fühle
und spür seine Kraft,
oder fehlt mir der Mut,
und die Kraft in mir erschlaft:
Gott ist bei mir,
auch wenn ich ihn nicht seh,
wenn die Freude mir fehlt,
ich durch Dunkelheiten geh.**

**Herr, ich lobe dich,
denn du erwärmst auch mich;
dein Licht ist für mich da.
Halleluja!**

(Peter Strauch)